Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 6

Artikel: Amor und Justizia
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-457184

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Werdegang eines Kunstpäpstchens

Als Jüngling schwelgte er in Künstlerträumen,
(zwar muß drob lachen, wer ihn näher kennt);
die stolzen Träume schwanden ohne Säumen;
denn ach, ihm fehlte jegliches Talent.

Drum legte er sich nun aufs Kritisieren
dessen, was andre schufen — 's ist bequem:
ein scharfes Urteil wird stets imponieren;
ein gutes Maulwerk hat man ohnedem.

Man schafft sich eine treuergeb'ne Clique
von Jungvolk, das man gnädig protegiert.
Bald ist man frecher als ein Bolschewike,
bald speichelleckerisch, wo's was profitiert.

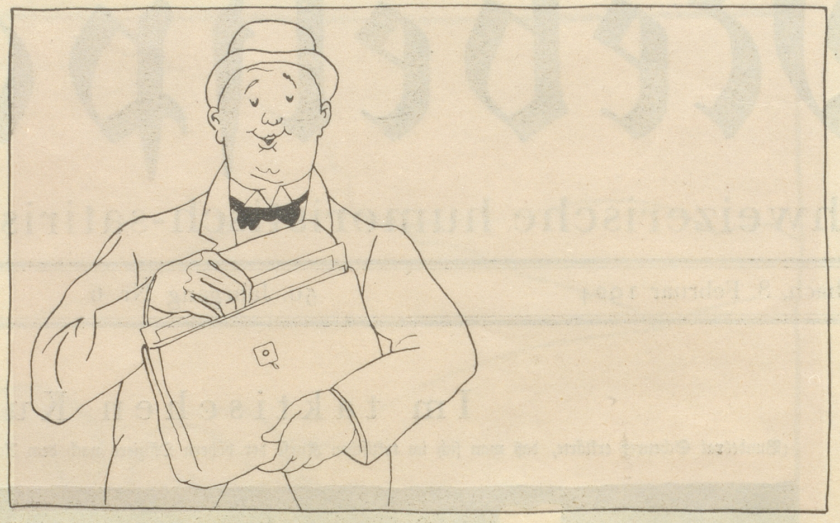
Man hängt sich ein paar Großen an den Kittel,
dann fällt ein Widerschein von deren Ruhm
auch auf die Laus in ihrem Rock; das Mittel
ist sehr beliebt bei solchem Strebertum.

Nun steht das Männlein stolz auf einem Sockel,
den Ignoranz und Dummheit ihm erstellt,
und kräht und macht sich wichtig wie ein Gockel —
So bringt man's heut zu etwas in der Welt.

E. Beurmann

Hemmungen — oder:

Boscovits



Lieber Leser, ich will Dir ein Bild zeigen, ein badendes Mädchen, großartig, paß mal auf! —

Amor und Justizia

Skizze von El-Correi

In der pikant traulichen Likörstube saßen sie einander gegenüber und sahen sich mit großen, bangen — mit sehr großen und sehr bangen Augen an.... Aber trotz aller Bangigkeit erstrahlte in diesen zwei Augenpaaren der Wille zum Glück, und das zarte Gesicht der jungen Dame leuchtete in der Blässe seelischen Entrücktseins.

Sie war sehr hübsch. Schwarzhaarig, rassig, in Selbstveredelung begriffen. Sie sprach wenig und etwas bedächtig und immer wie mit gefalteten Händen. Ihr Ideal war Jettchen Gebert. So wie diese möchte sie leben, lieben, leiden....

Auch er war schwarz, hager, mit braunen Ringen um die Augen und blassen, leicht bebenden Lippen. Im Kinn hatte er ein tiefes Grübchen. — Sein Ideal wäre der junge Wilhelm Meister, wenn dieser junge Mann nicht gar so lose Sitten gehabt hätte. — Hamlet war ihm zu geistvoll, dem konnte er nicht nacheifern. So suchte er sein seelisches Vorbild bei Tagore...

Sie verstanden einander und liebten sich.

Ach, wie sie sich liebten.....

Die unheiligen Wände einer Likörstube hatten kaum je eine so zarte Liebe behütet, wie diese war. In keuscher Zurückhaltung saßen sie einander gegenüber und schauten sich nur an mit den großen, bangen Augen....

Denn ihr Papa hatte „nein!" gesagt. Sie sollte ihren Arnulf nicht bekommen. Und nun hatten sie sich in diesen sündigen, süß durchdufteten Raum geflüchtet, um zu beratschlagen....

„Und welche Gründe — ja — welche Gründe hat die Weigerung deines Herrn Vaters?" stotterte Arnulf jetzt.

Sie drehte verlegen ihr Gläschen, in dem noch ein smaragdgrüner Rest von Chartreuse funkelte. „O Liebster," seufzte sie, „er kennt dich nicht! Nur deshalb hat er so sprechen können, wie er sprach. Er sagte: Wie kann ein Jurist Arnulf heißen! Ein Arnulf macht Heldengedicht, aber keine guten Prozesse... Mein Schwiegersohn aber soll mein Sozius und bald mein Nachfolger werden und muß Prozesse machen können... So hat Papa gesprochen!"

Arnulfs Augen wurden noch größer, die braunen Ringe noch breiter, die bebenden Lippen noch blasser, das Grübchen noch tiefer. Und kaum hörbar hauchte er: „Ja, der Herr Justizrat hat eine geringe Meinung von mir.... Aber, Lieb, sollte es mir nicht gelingen, ihn doch von meinen Fähigkeiten als Jurist zu überzeugen?"

„O, dann wäre unser Glück gerettet!" rief sie leise aus und ihre Wangen färbten sich rosig. „O Arnulf, überzeuge ihn!"

„Ich werde dem Herrn Justizrat morgen meinen Besuch machen und um deine Hand anhalten!" entschied nach einigem Nachdenken Arnulf. „Das menschliche Sein ist eine Blume, die der Sonne bedarf!"

* * *

Der Herr Justizrat empfing den Bewerber in seinem pompösen Arbeitszimmer: Florentiner Schnitzmöbel, knirschende und duftende Juchtensessel, Bronzen. — Er selbst war ein ältliches, zerknittertes Männchen, gebeugt, aber von gepflegtem Aeußern. Ein weißer Spitzbart verlängerte das intelligente, aufmerksam von unten her emporgerichtete Gesicht. Er rieb sich andauernd die feinen Hände, an deren einer ein riesiger Solitär sprühte. Sehr freundlich empfing er Arnulf, ja er ersparte ihm alles einleitende Gestotter und klopfte ihm wohlwollend gegen den Ellbogen, denn höher gelangte er nicht.

„Weiß schon, weshalb sie kommen!" sagte er dabei. „Mei' Tochter hat mir alles gesagt! Und sie hat auch Ihnen meine Gesinnung gesagt, nicht wahr? Hier nehmen Sie mal erst 'ne Zigarre, Herr Doktor Arnulf Köster — übrigens: Arnulf — ein echter Juristenname! Und nun lassen Sie uns als Männer reden! Ich habe nur eine Tochter, und sie soll's gut haben! Auch mein Schwiegersohn soll's gut haben... Besonders gut aber soll's auch mei' Praxis haben! Die ist mir auch wie ein Kind, denn ich habe sie mir von Anfang an gemacht und ich kann sie nur in wirklich tüchtige Hände geben!.... Und nun habe ich gedacht, Herr Doktor Arnulf, ich habe mir gedacht: früher

Der Zürcher Zensor

Boscovits

— Aber ohä! Im Nebebelspalter zeigt me=n=e kei derige Sache!

Nächtliche Bahnfahrt

Von Gertrud Bürgi

Der Zug frißt gierig sich ins Land hinein,
das in des Winters letzten Wehen liegt.
Manchmal von einem Weglicht hellt ein Schein
ein' Busch, ein'Baum, der sich zur Seite biegt.
Und manchmal eines Hauses bang Gesicht
steht vor dir auf und nickt dir leise zu
mit Augen voll von Schmerz und voll von Licht
und sagt: Ich bin wie du, wie du, wie du!
Das Wort wird Lied und mischt sich mit dem Rat-
der Räder, die die nächtige Stille brechen, [tern
und ist wie eines Vogels müdes Flattern,
wie eines Kranken fieberirres Sprechen.
Dann plötzlich schweigt es. Dort am Himmelsrand
Erglimmt ein Stern und lächelt müd und fällt!
Nun zündet jäh von steiler Wolkenwand
ein zweiter, dritter, der sich bebend hält.
Jetzt blättert Mond in eines Sees Tiefe
und ist wie Lächeln in des Abends Ruh.
Und wieder ist's, als ob die Stimme riefe:
Ich bin wie du, wie du, wie du, wie du!

Amor und Justizia

zu den Ritterszeiten, zu den Zeiten der Arnulfs und Minnesänger, da gewannen sich die Herren Ritter die Damen und Schlösser auf Tournieren .... Sie, Herr Doktor, müssen auch ein Tournierche' bestehen, wenn sie mei' Tochter gewinnen wollen — und mei' Praxis ... Eine Probe als mein Nachfolger müssen Sie ablegen!"

Zutraulich blickte der alte Herr von unten her nach oben, rieb sich heftig die Hände und der Solitär sprühte, wie wenn Blitze einen Regenbogen zerreißen.

Arnulf stand geblendet. „O Herr Justizrat!" war alles, was er ausrief, zu allem bereit und sich ganz darbietend ..

Leise lächelnd übergab der Justizrat dem Diener der Justizia eine blaue Pappmappe, einen sogen. Schnellhefter, dick geschwollen von den Akten eines Prozesses, der mit kniffligen Rechtsfragen verquickt war. Doktor Arnulf sollte nun den nächsten Termin vorbereiten, den mutmaßlichen weiteren Verlauf des Prozesses skizzieren und das Endresultat ausarbeiten. —

* * *

Glühenden Herzens, glühenden Hirns stürzte sich Doktor Arnulf ins Turnier .... Ach, das menschliche Sein war wahrlich eine Blume, die der Sonne bedurfte. Er fühlte die Sonne über sich. Sein Sein blühte in Hoffnung und wonnigen Träumen. —

Nebenher aber arbeitete er mit immensem Fleiß und mit Aufgebot seines ganzen und nicht unbeträchtlichen Scharfblicks. Er ackerte die Akten mehrere Male durch und siehe: er fand, daß der Prozeß von dem guten Herrn Justizrat viel zu umständlich und nicht gerade mit Genialität geführt worden war ... Er fand einen viel kürzeren Weg, fand viel schlagendere Beweise und Argumente, um den Gegner schneidig heimzuschicken ... Die Gutachten aber, die er fabrizierte, das waren Meisterwerke der juristischen Gelahrtheit. Doktor Arnulf sparte keinen Gesetzesparagraphen und arbeitete zuletzt ein Endurteil aus, das ihn selbst derart begeisterte, daß er sich dasselbe zweimal laut vortrug. Es war eine Rede, würdig des seligen Cato. —

Wie verabredet, sandte er seine Arbeit per Boten an den Justizrat und siegesgewiß eilte er zur traulichen Likörstube, wo sein Lieb seiner harrte ...

Wieder waren ihre Augen bang und doch glückdurchsonnt. Schüchtern fanden sich ihre Hände und hielten sich bis sie glühten. Dann lösten sie die verräterischen Finger .. Dazu seufzte eine Geige Tosellis Serenade. —

Bald trennten sie sich. Er sah ihr zärtlich nach, wie sie dahinschritt mit ihren schlanken Seidenbeinchen und in dem kostbaren Nerzmantel und mit dem Biedermeierhütchen aus Rosen. Sie hielt sich ein wenig vornübergeneigt und erinnerte so an ihren Vater. Es fiel ihm heute das erste Mal auf. —

* * *

Eine schlaflose Nacht. 20 Cigaretten.

Er las die Cato-Rede, deren Entwurf er noch besaß ... Und er zweifelte noch? Der Justizrat würde ihn beglückwünschen, bewundern ...

Erschöpft schlief er ein. —

Es war aber kaum 8 Uhr, da pochte es an seine Türe und die Wirtin schob einen Brief durch die Ritze. Schlaftrunken wie er war, konnte sich Doktor Arnulf nicht gleich auf alles besinnen, aber er erkannte das Bureau-Kuvert des Justizrates. Schwach vor Erregung öffnete er schnell und las die handschriftlichen Zeilen.

„Verehrter Herr Doktor Arnulf! Habe ichs nicht gesagt, Sie sind ein Dichter und kein Jurist! Ein Jurist führt so nicht einen Prozeß! Und bringt ihn nicht zu Ende! Diesen Prozeß will ich meinem Schwiegersohn vererben, damit er davon leben kann, wie ich bisher davon lebte ... Wenn Sie ihn in 3 Terminen beenden wollen, was haben Sie dann davon? Wenn Sie dem Gegner so fix die Gurgel umdrehen, so verstehen Sie nichts vom Geschäft ... Machen Sie lieber Gedichte! — Mei' Tochter ist noch gestern Abend nach der Schweiz verschickt worden. Sie ist ein folgsames Kind und läßt Sie grüßen ... Ich aber wünsche Ihnen alles Gute!"

Doktor Arnulf saß lange auf seinem Bettrand und verstand nicht. — Und fror.

Denn das menschliche Sein ist eine Blume, die der Sonne bedarf. —